

## Netze, Viren, Ströme – Wurzeln und das Reich oder Wie Alain de Benoist mit Carl Schmitt der „Dampfwalze der Globalisierung“ trotzen will

(im Apparat geringfügig erweiterte Fassung des Aufsatzes in *kultuRRevolution* – Zeitschrift für angewandte Diskurstheorie H. 44, S. 23-33)

Siegfried Jäger zum Eintritt  
in den Unruhestand

Ein ganzes Bündel von Gründen legt die Beschäftigung mit Alain de Benoist in der *kultuRRevolution* nahe, wenn man sich die Dauerbrenner der Zeitschrift vor Augen hält. Und ihren Titel, denn „Kulturrevolution von rechts“ heißt eine Aufsatzsammlung de Benoists.<sup>1</sup> Die allgemeine „Lage“ (wie man in diesen von Carl Schmitt bezauberten Kreisen gerne sagt) hat de Benoist, Benjamin Barber folgend, auf die Formel „Konfrontation zwischen 'Djihad' [sic] und 'McWorld'“<sup>2</sup> gebracht, was auf den von der *kRR* mehrfach angekündigten Themenschwerpunkt „McWorld“ verweist sowie auf das Dauerthema Neorassismus. Bei der Herausbildung der neorassistischen Diskursposition und der wissenschaftsförmigen Fundierung von Rassismus hat die Nouvelle Droite (ND) um de Benoist und den Groupement de recherches et d'études pour la civilisation européenne (GRECE) entscheidende Vorarbeiten geleistet; sie formulierte den „Differenz“-Gedanken entsprechend um und propagierte den „Ethnopluralismus“.<sup>3</sup> Nicht zuletzt wären de Benoists Beiträge zu den Weltpolizei-Kriegen des letzten Jahrzehnts zu nennen, die immer darum bemüht waren, in einer „bewußt querverbindende[n] Denkweise“<sup>4</sup> politische Fronten zu verwischen und damit gelegentlich auch einigen Erfolg hatten - man denke nur daran, dass eine publizistische Intervention in die Debatte um den zweiten Golfkrieg in deutscher Übersetzung sowohl in der *taz* als auch in der *Jungen Freiheit* erschien<sup>5</sup> und dass es de Benoist & Co während des NATO-Angriffskrieges auf Jugoslawien gelang, in Frankreich über die Zirkel der ND hinausreichende Aktionszusammenhänge zu formieren.<sup>6</sup>

- 1 Alain de Benoist: *Kulturrevolution von rechts*. Gramsci und die Nouvelle Droite. Mit einem Vorwort von Armin Mohler. Krefeld: Sinus 1985. Dies auch als footnote to Parr, im Umfeld seiner Anmerkungen 91 bis 93 in Rolf Parr: „Ein Stück Kulturrevolution - aber bitte in Anführungsstrichen.“ Zur Diskursgeschichte eines Reizwortes. In: *kRR* H. 28 (April 1993), S. 13-22.
- 2 Alain de Benoist: Vorwort. In: ders.: *Aufstand der Kulturen. Europäisches Manifest für das 21. Jahrhundert*. Berlin: Junge Freiheit 1999, S. 7-10, hier S. 8; vgl. Benjamin R. Barber: *Coca-Cola und heiliger Krieg*. München: Scherz 2001 (vgl. auch die Rezension von „Vergeiner“ in *Nation & Europa* 10/2002, S. 76). Die Formel kommt nach dem 11. September als Schlagzeile im hegemonialen Mediendiskurs zum Einsatz; vgl. Oliver Fahri: *McWorld gegen McDjihad*. In: *Die Woche* 40/2001, S. 2.
- 3 Zum Rassismus der ND vgl. Patrick Moreau: *Die neue Religion der Rasse. Der Biologismus und die kollektive Ethik der Neuen Rechten in Frankreich und Deutschland*. In: Iring Fetscher (Hg.): *Neokonservative und 'Neue Rechte'. Der Angriff gegen Sozialstaat und liberale Demokratie in den Vereinigten Staaten, Westeuropa und der Bundesrepublik*. München: Beck 1983, S. 122-162 u. 232-244.
- 4 Alain de Benoist/Charles Champetier: *Manifest. Die Nouvelle Droite des Jahres 2000*. In: Alain de Benoist: *Aufstand der Kulturen* (Anm. 2), S. 11-58, hier S. 12. Die französische Erstfassung erschien in *éléments – pour la civilisation européenne* H. 94 (Feb. 1999), S. 10-22.
- 5 Vgl. Alain de Benoist: *Der Westen, so wie er ist. Über die Doppelzüngigkeit des Westens in der Golfkrise*. In: *taz* 13.12.1990, S. 10 u. ders.: *Die Heuchelei des Westens*. In: *Junge Freiheit. Deutsche Zeitung für Politik und Kultur* Februar 1991, S. 7.
- 6 Mit einer Auflage von 80000 Exemplaren lancierten de Benoist & Co eine „La Grosse Bertha“ genannte Zeitschrift; eine Zeitung dieses Namens hatte es schon zum zweiten Golfkrieg gegeben, von der linken Antikriegsbewegung (der Inhaber der Titelrechte wehrte sich entsprechend gegen den Diebstahl des Titels). Als Autoren fanden sich in dem Blatt u.a. Noam Chomsky, Alexander Solschenizyn und Harold Pinter. Zu den 350 Erstunterzeichnern des Appells gegen den „amerikanischen Krieg in Europa“ und die „amerikanischen Strategien zur Spaltung Europas“

Im folgenden wird vor allem (wenn auch nicht ausschließlich) anhand seiner deutschsprachigen Beiträge de Benoists Stellungnahme zu den exterministischen Anschlägen des 11. September 2001 und dem darauf folgenden „Krieg gegen den Terror“ analysiert. Um die Voraussetzungen dieser Positionseinnahme transparent zu machen, wird der Analyse eine Skizze der Geschichte der ND und eine knappe Analyse von de Benoists Kritik an der Globalisierung vorangestellt. Die dominierende Kollektivsymbolik verdient dabei besondere Aufmerksamkeit; das Diskursmaterial lädt dazu geradezu ein.

Wenn hier exemplarisch de Benoists Position zu den Anschlägen und zum Krieg analysiert wird, darf selbstverständlich nicht die Messlatte von Repräsentativität oder der Erfassung des gesamten Diskurses der (und sei es auch nur: deutschsprachigen) Publizistik der extremen Rechten angelegt werden. Dieses Feld ist unübersichtlich, auch liegt keine aktuelle Gesamtdarstellung vor.<sup>7</sup> Allerdings handelt es sich umgekehrt nicht um eine völlig beliebige Auswahl von nur punktueller Relevanz. Denn erstens haben de Benoists Texte eine über einzelne Gruppen, Periodika und Strömungen hinaus reichende Ausstrahlung, was sich bereits an den unterschiedlichen Publikationsorten zeigt. Zweitens wird im folgenden aus der fortlaufenden systematischen Sammlung und (aus Zeitgründen nur eingeschränkt systematischen) Auswertung der einschlägigen Publizistik ein Abgleich mit den Thesen de Benoists vorgenommen.

## 1. Alain de Benoist und die Nouvelle Droite

„Die Nouvelle Droite ist im Jahre 1968 geboren“, lautet der erste Satz des von de Benoist und Charles Champetier 1999 verfassten Manifests „Die Nouvelle Droite des Jahres 2000“.<sup>8</sup> Diese Geburtsstory ist freilich ein Gründungsmythos, der eine Jahre zurückreichende Vorgeschichte ausblendet. Das zeigt schon eine einigermaßen aufmerksame sporadische Lektüre der Zeitschrift *Éléments*, so wenn Dominique Venners Buch „Le Coeur rebelle“<sup>9</sup> zum Anlass auch autobiographischer Erinnerungen an den Algerienkrieg und die zeitgenössische extreme Rechte genommen wird.<sup>10</sup> Der Gründungsmythos wurde von Armin Mohler bei seinem Versuch, die ND in der Bundesrepublik zu popularisieren, zielgerichtet verwendet. Er behauptete in einer Präsentation einer Textauswahl de Benoists, dass die ND eine „ausschließlich von jungen, unbelasteten Menschen getragene Strömung“ sei; ergänzend präsentierte Karlheinz Weißmann die ND als Reaktion auf den Mai '68, als „Antwort einer 'Neuen Rechten' auf die 'Neue Linke'; und zwar nicht die Antwort der bürgerlichen Gaullisten, nicht die der katholischen Traditionalisten, aber auch nicht die der Faschismus-Nostalgiker.“<sup>11</sup> Demgegenüber muss festgehalten werden, dass es sich bei der ND um das Ergebnis der Verarbeitung eines Scheiterns soldatischer, putschistischer und terroristischer Kräfte der französischen extremen Rechten aus der Zeit der „sud-américanisation de la France“<sup>12</sup> handelt.

Die ND fasst ihre Aktivitäten unter dem Begriff „Metapolitik“. Eine jüngere Umschreibung, um

---

fanden sich u.a. Peter Handke und Mikis Theodorakis neben einschlägig bekannten Faschisten.

7 Vgl. als ältere Übersichtsdarstellung Siegfried Jäger (Hg.): *RechtsDruck. Die Presse der Neuen Rechten*. Berlin/Bonn: Dietz 1988. Behelfsweise können zwei kommentierte Quellensammlungen konsultiert werden, die themenzentriert einen Überblick verschaffen: Martin Dietzsch/Siegfried Jäger/Alfred Schobert (Hg.): *Endlich ein normales Volk. Vom rechten Verständnis der Friedenspreis-Rede Martin Walsers*. Duisburg: DISS 1999 u. Martin Dietzsch/Alfred Schobert (Hg.): *Ein „jüdischer David Irving“? Norman G. Finkelstein im Diskurs der Rechten - Erinnerungsabwehr und Antizionismus*. Duisburg: DISS 2001.

8 Benoist, Alain de/Champetier, Charles: *Manifest. Die Nouvelle Droite des Jahres 2000*. In: Benoist: *Aufstand der Kulturen* (Anm. 2), S. 11-58.

9 Paris: Les Belles Lettres 1994.

10 Vgl. Jean-Claude Valla: *Rebelle par fidélité*. In: *Éléments. Pour la civilisation européenne* Nr. 82 (März-April 1995), S. 46-48.

11 Armin Mohler: *Vorwort*. In: Benoist: *Kulturrevolution von rechts* (Anm. 1), S. 9-12, hier S. 9; Karlheinz Weißmann: *Druiden, Goden, Weise Frauen. Zurück zu Europas alten Göttern*. Freiburg i.Br.: Herder 1991, S. 165.

12 Maurice Duverger: *L'autre côté des choses*. Paris: Albin Michel 1977, S. 161-188.

was es sich dabei handeln soll, beginnt mit Negativbestimmungen, die als Verleugnungen verstanden werden müssen: „Metapolitik ist keine andere Art, sich politisch zu betätigen. Sie ist keineswegs eine 'Strategie', die auf die Durchsetzung einer intellektuellen Hegemonie hinzielen würde; ebensowenig will sie andere, mögliche, Vorgehensweisen und Handlungen für untauglich erklären.“<sup>13</sup>

Ganz unschuldig stellt man fest, Metapolitik beruhe „lediglich auf der Feststellung, daß die Ideen eine entscheidende Rolle im Kollektivbewußtsein und überhaupt in der gesamten Geschichte der Menschheit spielen.“ Hier machen einmal mehr große Männer (genannt wird eine Reihe von Heraklit und Aristoteles bis Adam Smith und Marx) (Geistes-)Geschichte. Das klingt wie eine um einige Figuren erweiterte heideggernde Seinsgeschichte, nicht dagegen wie die historische Unterfütterung einer einigermaßen reflektierten Konzeption von „Kulturrevolution“ und sei es auch einer „von rechts“. Auch die nachfolgende Bestimmung, wie sich Geschichte entwickle, läßt nicht an den zu Werbezwecken von der ND beschworenen „Rechts-Gramscismus“<sup>14</sup> denken: „Die Geschichte entwickelt sich zwar aus dem Willen und dem Handeln der Menschen, doch dieser Wille und dieses Handeln äußern sich immer im Rahmen einer bestimmten Zahl von Einstellungen, Glaubensüberzeugungen und Vorstellungen, die ihnen einen Sinn geben und sie lenken.“<sup>15</sup>

Diesen seltsam spiritualisierten 'Gramscianismus' hat Armin Mohler ungewollt treffend charakterisiert, indem er die „fatale Tatsache“ benannte, dass „der Geist die Welt regiert“ und hinzufügte: „Wer es Gramsci nicht glaubt, sollte es wenigstens dem Meister Eckhart glauben.“<sup>16</sup> Wie auch immer es um die Gramsci-Lektüre der ND bestellt sein möge, de Benoist und Champetier erklären, die ND wolle „zur Erneuerung dieser sozial-historischen Vorstellungen beizutragen.“ Metapolitik bedeute in einer Welt von „zusammengeschalteten Netzen“, „auf höchster Ebene durch neue Synthesen dem Leben wieder Sinn zu geben“ eine „bewußt querverbindende Denkweise zu entwickeln und schließlich sich mit sämtlichen Wissensbereichen zu befassen, um eine zusammenhängende Weltanschauung zu bieten“<sup>17</sup> - mit anderen Worten: Produktion eines Interdiskurses mit dem Anspruch, Applikationsvorgaben für nichts Geringeres als den 'Sinn des Lebens' zu liefern. Die Spezialdiskurse, die man in den Diskursmix einbringt, wechselten im Laufe der Jahrzehnte oder wurden unterschiedlich gewichtet. Daraus den Schluss zu ziehen, die ND habe sich grundlegend gewandelt, und zwar zu einem akzeptablen und legitimen Diskussionspartner, ist freilich falsch. „Wenn es ein neues Problem mit der Nouvelle Droite gibt, dann rührt es nicht von deren Wendungen und Wandlungen her, sondern von der wachsenden Bereitschaft linker und liberaler Intellektueller, gegen allen Augenschein an solche Wendungen und Wandlungen zu glauben.“<sup>18</sup>

---

13 Benoist/Champetier: Manifest (Anm. 4), S. 11.

14 Vgl. Pour un „gramscisme de droite“. Actes du XVI<sup>e</sup> colloque national du G.R.E.C.E Palais du congrès de Versailles 29. novembre 1981. Paris: Le Labyrinthe 1982. Mit dem Verständnis zentraler konzeptioneller Unterscheidungen im Zusammenhang der Hegemonietheorie Gramscis ist es bei de Benoist nicht weit her (und in der deutschen Übersetzung wird dies noch deutlicher). Gramsci, so de Benoist, habe "zwischen 'politischer' und bürgerlicher Gesellschaft' eine ausschlaggebende Unterscheidung" vorgenommen (de Benoist: Aus rechter Sicht II, S. 383; so auch in de Benoist: Die kulturelle Macht. In: Benoist: Kulturrevolution [Anm. 1], S. 39-51, hier S. 44). Dass Gramsci indes neben dem Begriff *società politica* über die zwei Begriffe *società borghesa* und *società civile* (seit einigen Jahren übersetzt mit „Zivilgesellschaft“) verfügt, übersieht de Benoist und meint fälschlich, den Begriff der *società civile* habe Gramsci von Hegel übernommen (vgl. ebd.). Gegenüber der Auseinandersetzung mit Gramscis Konzepten bevorzugt de Benoist die physiognomische Betrachtung: „Mit seinen groben Gesichtszügen, seiner dicken Nase, seinen schwarzen Haaren und seinem Zwicker ist Gramsci auf allen Parteitagungen zugegen“ (Aus rechter Sicht II, S. 381). „Der kleine sardische Krüppel genießt also postum die Früchte einer Strategie, die er selber erarbeitete“ (ebd., S. 388).

15 Benoist/Champetier: Manifest (Anm. 4, S. 11.

16 Mohler: Vorwort (Anm. 11), 12.

17 Benoist/Champetier: Manifest (Anm. 4), S. 12.

18 Lothar Baier: Alte Klamotten und neue Fähnchen. Kostümfest bei der Nouvelle Droite. In: Hans-Martin Lohmann (Hg.): Extremismus der Mitte. Vom rechten Verständnis deutscher Nation. Frankfurt a.M.: Fischer 1994, S. 249-259, hier S. 257.

Lange Zeit dominierte der logische Empirismus, der um Ethologie ergänzt wurde. Dem Ziel einer Rekonstruktion europäischer Identität bzw. einer „europäischen Wiedergeburt“ entsprechend, blieben die Bezugnahme auf die Indogermanen<sup>19</sup> und Heidentum als wahre europäische Religion<sup>20</sup> relativ konstant. Der Diskursmix der ND macht auch nicht halt vor Theoretikern und Traditionen, die politisch nichts mit der extremen Rechten gemein haben. Exemplarisch lässt sich dies an einer Nummer der Zeitschrift *Éléments. Pour la civilisation européenne* verdeutlichen. Das Titelbild von Heft 82 (März-April 1995) vereint de Sade, Nietzsche und Foucault unter dem Stichwort „Fins de siècle“. Die Porträtgestaltung erinnert entfernt an manche Titelblätter des *Magazine littéraire*. Daneben werden Artikel über Höhlen aus dem Paläolithikum und über Rabelais angekündigt. Des weiteren verspricht der Titel einen Artikel über Dominique Venner und einen Nachruf auf Guy Debord (Abb. 1). Debords Buch „La société du spectacle“<sup>21</sup> dient de Benoist & Co seit längerem schon als Lieferant von Schlagworten.<sup>22</sup> Unter der Verantwortung von Charles Champetier, Chefredakteur von *Éléments* und Verfasser des Nachrufes<sup>23</sup>, maß sich die ND nach Debords Tod nun gar an, sie verkörpere als einzige die Möglichkeit, dem Markt und dem Spektakel ein Ende zu bereiten. Auch wenn in Frankreich die bande dessinée eine höhere Wertschätzung genießt als der Comic in Deutschland, ist es auffällig, dass diese Botschaft in einen Comic verpackt wird (siehe Abb. 2)!

Trotz des idealistischen bias in der Konzeption der Metapolitik verstand es der GRECE, ein Gefüge von Zeitschriften und Verlagen aufzubauen und mit mittels dieser organisch-gesellschaftlich-ideologischen Institutionen organisiert in den politischen und kulturellen Diskurs einzugreifen. Die Positionierung im politischen Gefüge war und ist indes nie frei von Reibung. Das Verhältnis zwischen ND und Front National war immer gespannt und gewissermaßen ein beiderseitiges Betriebs- und Erfolgsgeheimnis. Mohler spekulierte 1985 in seinem Vorwort zu einer Aufsatzsammlung de Benoists, für die ND, deren bisheriger Erfolg „noch kein Durchbruch zu den Massen“ gewesen sei, sei der Wahlerfolg Le Pens „eine Chance. [...] Le Pen wirkt wie eine Pflugschar, die neue Schichten für die Ideen einer Neuen Rechten empfänglich macht.“<sup>24</sup> De Benoist legt freilich Wert darauf, sich öffentlich vom Front National abzugrenzen.<sup>25</sup> Insofern sprach ein Beobachter von „Arbeitsteilung“ und „heimlicher Komplizenschaft“ und sah als „Bedingung für

19 Vgl. Maurice Olender: Indogermanische Urgeschichte und „Nouvelle Droite“. In: Richard Faber/Hajo Funke/Gerhard Schoenberger (Hg.): Rechtsextremismus. Ideologie und Gewalt. Berlin: Edition Hentrich 1995, S. 189-203.

20 Alain de Benoist: Heide sein. Zu einem neuen Anfang. Die europäische Glaubensalternative. Tübingen: Grabert (= Veröffentlichungen des Thule-Seminars e.V., Arbeitskreis für die Erforschung und das Studium der europäischen Kultur. Reihe Thule Konkret Bd. 1) 1982 (frz. Erstausgabe: Comment peut-on être païen? Paris: Albin Michel 1981). Eine wichtige Bezugsautorin bei der Erfindung jenes europäischen Heidentums ist Sigrid Hunke, der Rekurs auf ihre Ideen ist, so die treffende Einschätzung eines konkurrierenden christlichen konzeptiven Ideologen der deutschen Rechten, „von entscheidender Bedeutung“ (Weißmann: Druiden, Goden, Weise Frauen [Anm. 11], S. 167).

21 Vgl. Guy Debord: Die Gesellschaft des Spektakels [1967]. Kommentare zur Gesellschaft des Spektakels [1988]. Vorwort zur vierten italienische Ausgabe von „Die Gesellschaft des Spektakels“ [1979]. Berlin: Edition Tiamat 1996.

22 So im Mai 1978 im Gespräch mit Jean-Edern Hallier über den Mai 68 in: Alain de Benoist: Les idées à l'endroit. Paris: Éditions Libres-Hallier 1979, S. 285-294, bes. 285 u. 287. Guillaume Faye platziert Debord in einer bemerkenswerten Reihung von Autoritäten neben Werner Sombart, Richard Wagner und Konrad Lorenz: „Mais nul ne sait encore si la conscience historique l'emportera sur 'la passion de l'or' pour parler comme Sombart ou Wagner, sur la 'mort tiède' dont parle Lorenz, sur la tentation quasi-biologique de s'assoupir sur le sein maternel de cette 'civilisation du sommeil' dénoncé par Guy Debord dans sa *Société du spectacle*“ (Guillaume Faye: Le système à tuer les peuples. Paris: Copernic 1981, S. 39f.). Vgl. die weiteren Bezugnahmen auf die „société du sommeil dont parlait Debord“ (ebd., 126) und den „aspect de 'monde sans but' du monde qui nous entoure, comme le nomme Guy Debord“ (ebd., S. 73).

23 Vgl. Charles Champetier: Debord est mort: vive Debord! In: *Éléments* H. 82 (März/April 1995), S. 36-41.

24 Mohler: Vorwort (Anm. 11), S. 11.

25 Sein Kommentar zum Erfolg Le Pens beim ersten Wahlgang bei der Präsidentschaftswahl 2002 ist keine Feier Le Pens; vgl. Alain de Benoist: Denkmittel des Volkes. In Frankreich haben die Wähler vor allem der politischen Klasse eine Abfuhr erteilt. In: *Junge Freiheit* 18/2002, S. 1.

die ideologische Wirksamkeit dieser beiden Komponenten der Rechten, daß sie sich voneinander distanzieren“<sup>26</sup>. Im Laufe der Entwicklung gab es eine bemerkenswerte Abwanderung vom GRECE zum Front National. So kam Bruno Megrét, lange Zeit zweiter Mann hinter dem Anführer Le Pen, vom Club de l'Horloge, einem speziell für Mitglieder der Eliteschule ENA gegründeten Unterorganisation des GRECE.

In Deutschland war über lange Zeit das Thule-Seminar um Pierre Krebs die Filiale des GRECE.<sup>27</sup> Aus dieser Zeit stammt auch die Bindung de Benoists an das Tübinger Verlagshaus Grabert mit dem Hohenrain-Verlag. Das Thule-Seminar konnte indes nie so recht mit dem Publikationsausstoß und der organisatorischen Umtriebigkeit des GRECE mithalten, sondern dümpelte eher vor sich hin; die Zeitschrift *Elemente* konnte mit dem französischen Vorbild nie konkurrieren.<sup>28</sup> Auch das vor wenigen Jahren gestartete Zeitschriftenprojekt, *Metapo – Metapolitik im Angriff zur Neugeburt Europas*, bleibt ohne größere Resonanz. Gelegentlich ist Krebs noch im Zentralorgan der NPD präsent oder er referiert beim Nationaldemokratischen Studentenbund.<sup>29</sup>

In der Außenwahrnehmung ist de Benoist eindeutig der Star der ND. Doch er ist nicht mehr unangefochten der Chef. Zwar mag der „Guru“ innerhalb des GRECE seine Stellung behaupten, zumal mögliche Konkurrenten erfolgreich an der kurzen Leine gehalten werden oder mangels Entfaltungsmöglichkeiten austreten, wie 1987 Guillaume Faye (Jg. 1949), der allerdings vor einigen Jahren sein Comeback startete und dabei auch auf den GRECE setzt. Doch haben sich im letzten Jahrzehnt im frankophonen Raum weitere Organisationen abgespalten und agieren nun in Konkurrenz zum GRECE. Die Gruppe Terre et Peuple um Pierre Vial setzt auf Kooperation mit dem Front National. Christian Bouchet, der 1988 aus dem GRECE ausgeschlossen wurde, fährt mit seiner französischen Organisation Unité Radicale einen rabiät nationalrevolutionären Kurs.<sup>30</sup> Nach dem Streit zwischen Jean-Marie Le Pen und dem bis dahin zweiten Mann und ideologischen Kopf des Front National, Bruno Megrét, unterstützte Unité Radicale Megréts Mouvement Nationaliste Républicain (MNR). International betreibt Bouchet das auf eher schwachen Füßen stehende Organisationsgeflecht Front Européen de Libération (FEL), zu dessen nennenswerten Kooperationspartnern insbesondere die russische Nationalbolschewistische Partei um Edward Limonov zählt.<sup>31</sup>

In direkter Konkurrenz zum GRECE agieren die europaweit tätigen Synergies Européennes, die von den Ex-GRECE-Mitstreitern Gilbert Sincyr und Robert Steuckers gegründet wurden. Der Belgier Steuckers (Jg. 1956), gelernter Übersetzer, fungiert als Generalsekretär und ist die treibende

---

26 Wolfgang Kowalsky: *Kulturrevolution? Die Neue Rechte im neuen Frankreich und ihre Vorläufer*. Opladen: Leske + Budrich 1991, S. 191.

27 Eine Kurzfassung des Selbstverständnisses lautete wie folgt: „In tiefer Sorge um die Zukunft Europas haben sich beherzte Europäer in einem Arbeitskreis zusammengefunden. Im Rahmen des THULE-SEMINARS wollen sie mit Veranstaltungen und Buchveröffentlichungen die Bewußtwerdung der persönlichen und gesellschaftlichen Identität anregen, um auf der Grundlage des volklichen Pluralismus zu einer Neufestsetzung der europäischen Werte zu gelangen, deren Behauptung, Festigung und Ausbreitung die Voraussetzung für das Überleben unserer abendländischen Kultur ist. Diese steht im Begriff, zwischen den außereuropäischen Mahlsteinen zum Mörtel einer seelenlosen Einheitswelt zerrieben zu werden.“ Nachzulesen auf dem Innencover von Alain de Benoist: *Die entscheidenden Jahre. Zur Erkennung des Hauptfeindes*. Tübingen: Grabert 1982. Dieser schmale Band erschien als erster Band der Reihe Thule-Forum, Veröffentlichungen des Thule-Seminars e.V. (Arbeitskreis für die Erforschung und das Studium der europäischen Kultur).

28 Vgl. Siegfried Jäger: *Selbstaufgabe oder Widerstand? Elemente - Zeitschrift für den „Gegenangriff der Intelligenz“*. In: Jäger (Hg.): *RechtsDruck* (Anm. 7), S. 85-117.

29 Vgl. Pierre Krebs: *Einheit der Ethnokraten Europas*. In: *Deutsche Stimme* (DS) 6/2002, S. 1 u. „Gleichschaltung durch das Christentum“. Dr. Pierre Krebs referierte bei nationalistischer Studentenorganisation. In: *DS* 7/1999, S. 12; vgl. auch das Porträt von Peter von Singhofen: *Ein Kämpfer für die ethnische Vielfalt*. In: *DS* 9/1999, S. 11.

30 Maxime Brunerie, der am 14. Juli 2002 einen Attentatsversuch auf Präsident Jacques Chirac unternahm, stand übrigens einer der Gruppen nahe, die in den Zusammenschluss Unité Radicale eingingen: der militanten studentischen Gruppe GUD.

31 Auf dem deutschsprachigen Buchmarkt ist Bouchet nur mit einer Crowley-Hagiographie vertreten: Christian Bouchet: *Aleister Crowley. Das Leben eines modernen Magiers*. Neuhausen, CH: Urania 2000.

intellektuelle Kraft. Im Vergleich zu den umtriebigen frankophonen und italienischen Sektionen der Europäischen Synergien gedeiht die deutsche nicht so recht. Der völkische Humus, in den sie eingesetzt wurde, die altgediente Deutsch-Europäische Studiengesellschaft (DESG) mit ihrem kürzlich eingestellten Mitteilungsblatt *DESG-inform* und der unregelmäßig erscheinenden Hefreihe *Junge Forum* und die jungen Kameraden um den Dresdener Verlag Zeitenwende mit ihrer Zeitschrift *Hagal - die Allumfassende*, ist nicht das geeignete Substrat, um die propagierten Neuerungen hervorzubringen. So hinken die deutschen Sektionen und selbständigen oder unselbständigen Abkömmlinge der ND ihren frankophonen Stichwortgebern und Leitfiguren hinterher.

## 2. Alain de Benoists Kritik an der Globalisierung

1999 veröffentlichte Alain de Benoist im Verlag der *Jungen Freiheit* eine deutschsprachige Aufsatzsammlung unter dem Titel „Aufstand der Kulturen“ – sein Gegenprogramm zu Huntingtons Bestseller „Kampf der Kulturen“. <sup>32</sup> Im Vorwort brachte er die recht unterschiedlichen Themenfelder wie Einwanderung, Ökologie, Demokratie, Liberalismuskritik und Kommunitarismus behandelnden Aufsätze aus den Jahren 1993 bis 1999 modisch aktuell und leicht gekünstelt auf den gemeinsamen Nenner Globalisierungskritik. Da Globalisierungskritik in Frankreich im Vergleich zu Deutschland früher den Durchbruch in der öffentlichen Wahrnehmung gefunden hatte (ATTAC ist nicht zufällig ein Import aus Frankreich), konnte sich de Benoist durch zügiges Einschwenken auf das Thema einen Vorsprung gegenüber konkurrierenden Interdiskurs-Produzenten auf der Rechten erarbeiten. Seine Kritik der Globalisierung umriss de Benoist hier nur kurz. <sup>33</sup> Die Globalisierung erfolge „vor dem neoliberalen Hintergrund einer doppelten Polarität von Moral und Wirtschaft: einerseits die Ideologie der Menschenrechte, andererseits die Versessenheit auf Produktivität, Wachstum und Profit. Die erste soll vor allem die zweite legitimieren: Die Rhetorik der Menschenrechte dient vor allen Dingen, den Widerstand gegen die Globalisierung zu brechen und die Erschließung neuer Märkte zu ermöglichen. In dieser Sicht wird der Mensch nur noch als Individuum ohne Zugehörigkeiten wahrgenommen, das abstrakte Rechte besitzt und lediglich darauf bedacht ist, sein besseres Interesse zu maximieren. Letzten Endes gehorcht die Welt nur noch dem Gesetz des Geldes.“

Er benennt drei Folgen der Globalisierung: Erstens folge aus der Globalisierung „die zunehmende Ohnmacht der Staaten und der Regierungen.“ <sup>34</sup> Zu groß für die Lösung von Alltagsproblemen und zu klein, um globalen Problematiken zu begegnen, werde wegen internationaler Wirtschafts- und Finanzzwänge ihr Handlungsspielraum immer kleiner. Dies ist ein Standard-Lamento in der Globalisierungs-Debatte, das die Rolle der Nationalstaaten unterschätzt und verkennt und bei einigen zu nationalen bzw., wie es in Frankreich heißt, „souveränistische“ Antworten auf die Globalisierung führt - nicht allerdings bei de Benoist, dem der Nationalstaat nicht genügt.

Die zweite Folge der Globalisierung sei, so de Benoist, das „Wiederauftreten der 'sozialen Frage'“. „Die Gesellschaft wird zu einer 'Gesellschaft mit zwei Geschwindigkeiten', eine immer größere Kluft trennt den Teil der Bevölkerung, der sich mühelos den Ansprüchen und den Zwängen der Globalisierung anpaßt, von dem, der mitzukommen Mühe hat und seinen Rückstand vergrößert.“ <sup>35</sup>

---

32 Zur Rezeption in der völkisch-nationalistischen Publizistik vgl. Hans B. von Sothen: Der Aufstand der Kulturen. Ein Manifest der französischen „Neuen Rechten“ sorgt bei Freund und Feind für Unruhe. In: *Das Ostpreußenblatt* 5/2002, S. 7.

33 Der Globalisierungskritik ist ein weiterer aktueller Band mit Aufsätzen aus den letzten Jahren gewidmet: Alain de Benoist: *Schöne Vernetzte Welt. Eine Antwort auf die Globalisierung*. Tübingen: Hohenrain 2001. Vgl. Jürgen Schwab: *Basisdemokratie und Europa der Regionen*. Buchbesprechung: Publizist Alain de Benoist setzt auf Föderalismus statt Nationalismus. In: *Deutsche Stimme* 9/2001, S. 18.

34 Benoist: *Aufstand der Kulturen* (Anm. 2), S. 7.

35 Benoist: *Aufstand der Kulturen* (Anm. 2), S. 8. Vgl. Alain de Benoist: *Verlierer des Booms. Globalisierung: Arm und reich driften auseinander*. In: *Junge Freiheit* 31-32/1997, S. 2.

Der „fordistische Kompromiß' [...] verschwindet langsam, aber sicher von der Bildfläche“. „Eine ständig wachsende Anzahl Menschen wird verwundbar und schließlich überflüssig: Sie werden nicht mehr ausgebeutet, sondern ausgeschlossen.“<sup>36</sup> Hier nimmt de Benoist linke Analysen und Programme in seinen Diskursmix auf, so Formeln von Robert Castel und André Gorz, der sich bereits genötigt sah, eigens auf de Benoist zu reagieren.<sup>37</sup>

Die dritte Folge ist wohl die für de Benoist wichtigste, nämlich „die zunehmende Vereinheitlichung der Bräuche und Verhaltensweisen auf der ganzen Welt. Überall gibt es die gleichen Produkte, die gleichen Showgeschäfte, die gleichen Bauten, die gleichen Werbespots, die gleichen Marken.“ Diese mit dem Stichwort „Globalisierung“ verbundene stereotype Assoziation ist ein gängiges Muster im Mediendiskurs; die ubiquitäre Präsenz bestimmter Markenprodukte muss immer wieder zur Foto-Illustrationen für thematisch einschlägige Artikel herhalten, dies gilt für *Die Zeit* wie für die *Junge Freiheit* oder auch *Nation & Europa* (Abb. 3 u. 4a u. 4b).

De Benoist läßt die wenig originelle Beobachtung herrschaftskritisch auf: „Die Globalisierung verbreitet überall die Herrschaft des Gleichen. Sie verwirklicht auf sanfte Weise eine weltweite Gleichschaltung. In dieser Sicht stellen alle kollektiven Identitäten und kulturellen Besonderheiten Hindernisse dar, die es auszurotten gilt.“<sup>38</sup> Dieses kulturkritische Argument gegen die Globalisierung schließt nahtlos an frühere Tiraden der ND gegen US-amerikanische Massenkultur an.<sup>39</sup> In Frankreich kann es zudem an die Tradition des staatlichen Kulturprotektionismus anknüpfen, der auch im vor allem von Jack Lang propagierten C<sup>3</sup>-Sozialismus unter Mitterrand gepflegt wurde<sup>40</sup>, später eine wichtige Rolle beim Kampf gegen das MAI spielte, aber eben auch in so fragwürdigen Ergebnissen wie der Gesetzgebung zum Schutz der französischen Sprache resultierte - mit Vorbildfunktion für um die nationale Identität besorgte deutsche Sprachschützer. Teile der französischen Rechten versuchten, an einen populären Kampf von in der Confédération Paysanne zusammen geschlossenen Bauern, die im Rahmen einer die „Souveränität über die Ernährung“ propagierenden Kampagne gegen eine Entscheidung der WHO in einer Aktion zivilen Ungehorsams McDonalds attackierten, anzudocken<sup>41</sup> - so gehören zum Organisationsgeflecht der Unité Radicale auch ein Comité national contre les Mac Donald.

Gegen die „weltweite Gleichschaltung“ durch die Globalisierung, eine bemerkenswerte Anspielung auf den Nazismus, entwickeln sich, so de Benoist weiter, zwar Widerstände, doch diese „verfallen häufig in das gegenteilige Extrem dessen, was sie verurteilen. Sie nehmen pathologische Formen an, speisen chauvinistische Zuckungen, krampfhaft, intolerante Irredentismen.“ Gegenüber der „Konfrontation zwischen 'Djihad' [sic] und 'McWorld'“<sup>42</sup> sieht sich de Benoist vor der Aufgabe, eine

---

36 Benoist: *Aufstand der Kulturen* (Anm. 2), S. 8.

37 Im Anhang zur deutschen Ausgabe seines Buches *Misères du présent. Richesse du possible* (Paris: Galilée 1997) grenzt sich Gorz von de Benoist ab; vgl. André Gorz: *Arbeit zwischen Misere und Utopie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2000. Die Bezugnahme de Benoists auf Gorz wurde in der deutschen Rechten bereits breit diskutiert; vgl. Matthias Seegrün: *André Gorz, die Neue Rechte und die Zukunft der Arbeitsgesellschaft. Anatomie und Perspektiven einer Krise*. In: *wir selbst – Zeitschrift für nationale Identität* 1/2001, S. 34-45; vgl. auch ders.: *Jenseits der Lohngesellschaft*. In: *Junge Freiheit* 26/2000, S. 14.

38 Benoist: *Aufstand der Kulturen* (Anm. 2), S. 8.

39 Vgl. bspw. Guillaume Faye: *Rede an die europäische Nation. Ein Appell gegen die Bevormundung Europas*. Tübingen: Hohenrain 1991, S. 64ff. (frz. Erstausgabe *Discours à la Nation européenne*. Paris: Éd. Albatros 1985). Vgl. weiter den Abschnitt „L'américanosphère“ in ders.: *Le système à tuer le peuple* (Anm. 22), S. 55-59, der die einführenden Beobachtungen im „Avant propos“ (ebd., S. 11-13) wieder aufnimmt. Vgl. weiter Henri Gobard: *Les gallo-ricains sont parmi nous*. In: Pierre Vial [Hg.]: *Pour une renaissance culturelle. Le G.R.E.C.E prend la parole*. Paris: Copernic 1979, S. 240-244 (zuerst in *Eléments* H. 23 [Sept.-Nov. 1977]).

40 Zur Trinität von culture, communication und création siehe das Buch des langjährigen Kabinettsdirektors im Kulturministerium, Jacques Renard: *L'élan culturel. La France en mouvement*. Paris: PUF 1987; zum Kulturprotektionismus die viel beachtete Rede Langs in Mexiko, abgedruckt in *Culture de masse ou culture des peuples* (= *Raison Présente* H. 64). Paris: Nouvelles Éditions Rationalistes o.J., S. 97-100.

41 Vgl. Paul Ariès/Christian Terras: *José Bové. Die Revolte eines Bauern*. Mit einem Vorwort von Michael Jäger. Hamburg: Nautilus 2001, S. 91 (frz. EA José Bové - *Révolte d'un paysan*. Éd. Golias 2000).

42 Benoist: *Aufstand der Kulturen* (Anm. 2), S. 8.

dritte Position aufzubauen. Gegen die perhorreszierte Mechanik der Globalisierung, die auch als „Dampfwalze“<sup>43</sup> symbolisiert wird, setzt er - man ist versucht zu sagen: klassisch - Organisches. Er propagiert eine „organische Demokratie“: „Die Losung der Französischen Republik 'Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit' ist bekannt. Während die liberalen Demokratien den Begriff der 'Freiheit' ausnützten und die Volksdemokratien nach der 'Gleichheit' griffen, könnte die organische oder mitwirkende Demokratie, die auf der aktiven Staatsbürgerschaft und der Volkssouveränität gründet, der Forderung nach Brüderlichkeit am ehesten entsprechen.“<sup>44</sup> Diese Konzeption der „organischen Demokratie“ verweist fast wörtlich zurück auf de Benoist Buch „Democratie: Le problème“.<sup>45</sup> Hier nahm de Benoist eine auf Nation und Heimat orientierte antiuniversalistische Aufladung des revolutionären Wertes der Brüderlichkeit vor. Er bedauerte, die bisherige Anwendung des Begriffes habe nur „selten die nationale Dimension der Brüderlichkeit [...], sondern vielmehr einen hypothetisch transnationalen Aspekt“. „Der Vorstellung, daß 'die Brüderlichkeit keine Heimat' habe, müssen wir entgegenhalten, daß sie doch eine hat. Die Heimat ist der natürliche Rahmen der Brüderlichkeit, jedesmal wenn diese unsere Pflichten gegenüber denen ausdrückt, die mit uns ein gemeinsames Erbe teilen. Die Menschheit ist zwangsläufig pluralistisch. [...] Sie setzt sich aus mehreren Familien zusammen. [...] Die einzigen 'Familien', in denen echte 'brüderliche' Beziehungen – bei Achtung der Nicht-Angehörigen – gepflegt werden können, sind die Kulturen, die Völker und die Nationen.“<sup>46</sup> De Benoists Rückbindung der Brüderlichkeit an Heimat, Volk und Nation steht der Dekonstruktion des politischen Konzeptes der Brüderlichkeit, die Jacques Derrida in „Les Politiques de l'amitié“ begonnen hat, diametral gegenüber.<sup>47</sup>

### 3. Zu den Anschlägen und dem Krieg

Auf die Anschläge des 11. September 2001 und dem darauf folgenden „Krieg gegen den Terror“ reagierte de Benoist gewohnt schnell mit Publikationen. Nach der separaten Veröffentlichung einer Broschüre<sup>48</sup> firmierte er schon im Frühjahr 2002 als Herausgeber einer weiteren deutschsprachigen Buchpublikation.<sup>49</sup> Das monatlich erscheinende strömungsübergreifende Strategieblatt *Nation & Europa* befand über dieses Buch, es gehöre „zum Intelligentesten, was bislang über den 11. September geschrieben wurde.“<sup>50</sup> Neben de Benoist sind als Autoren vertreten: sein Adlatus Charles

---

43 Ebd., S. 9.

44 Alain de Benoist: Repräsentative und mitwirkende Demokratie [zuerst 1993]. In: Benoist: Aufstand der Kulturen (Anm. 2), S. 213-219, hier S. 219.

45 Paris: Le Labyrinthe 1985; dt. Demokratie: Das Problem (= Veröffentlichungen der Stiftung Kulturkreis 2000; Reihe Forum Bd. 7). Tübingen u.a.: Hohenrain 1986; die Bezugspassage dort auf S. 117.

46 Ebd., S. 116f. Ähnlich schon die Bestimmung in de Benoist: Heide sein (Anm. 20), S. 65: „Eine, wenigstens relative, Bruderschaft kann nur mit einem alter ego (anderem Ich) erreicht werden: Mitglieder der gleichen Stadt, der gleichen Nation, des gleichen Volkes, der gleichen Kultur.“

47 Paris: Galilée 1994; dt. Politik der Freundschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2000; vgl. bes. die zusammenfassenden Passagen zum Phantasma des genealogischen Bandes (S. 138f.), zur genealogischen Dekonstruktion (S. 155f.) und zur doppelten Geste, die „Logik der Verbrüderung nicht preiszugeben“ und zugleich an der „Denaturalisierung der Gestalt des Bruders, seiner Autorität, seiner Glaubwürdigkeit, seines Phantasmas“ zu arbeiten (S. 219).

48 Alain de Benoist: Die Wurzeln des Hasses. Ein Essay zu den Ursachen des globalisierten Terrorismus. Berlin: Junge Freiheit 2002; vgl. zur ersten Rezeption in der extremen Rechten mü: Warum der Islam nicht der Feind ist. In: *Opposition – Das politische Magazin* 2/2002, S. 57. Dieser Essay deckt sich – bei den üblichen Übersetzungsunterschieden – weitgehend mit dem in Anm. 52 genannten Beitrag der lediglich neue Entwicklungen des Krieges gegen das Taliban-Afghanistan aufnimmt (im 8. Abschnitt) und in den folgenden Abschnitten einige Ergänzungen aufweist.

49 Alain de Benoist (Hg.): Die Welt nach dem 11. September. Der globale Terrorismus als Herausforderung des Westens. Tübingen: Hohenrain 2002.

50 *Nation & Europa – Deutsche Monatshefte* 5/2002, S. 73; vgl. zur weiteren Rezeption Florian Geyer: Abkoppelung vom Westen als nationales Erfordernis. In: *Deutsche Stimme* 6/2002, S. 19 (gekürzt unter dem Titel „Abkoppelung vom Westen“ auch in *Aula – Das freiheitliche Magazin* 5/2002, S. 47). Im Zentralorgan der Ludendorffer erschien eine mit „G. Kolb“ gezeichnete Besprechung gleich zweimal; vgl. *Mensch und Maß – Drängende Lebensfragen in neuer Sicht* 42 (2002), S. 668-671 u. 812-814.



Champetier (Jg. 1968) mit einem älteren Beitrag; Mansur Khan (Jg. 1965), USA-Experte des Grabert-Verlages und mit zwei Beiträgen dabei; Jürgen Schwab, Burschenschaftler und Redakteur des NPD-Zentralorgans *Deutsche Stimme*; Franz Uhle-Wettler (Jg. 1927), Generalleutnant a.D., Ludendorff-Biograph und Autor der *Jungen Freiheit*; Kurt W. Stiele (Jg. 1935), Ingenieur und Berater des Wirtschaftsministers im Kabinett de Maizière, und Winfried Knörzer (Jg. 1958), EDV-Fachmann und Autor in Blättern wie der *Jungen Freiheit* und den *Staatsbriefen*.

### 3.1. Bild-Applikationen

Das Buch-Cover, das verschweigt, dass der rechte Starautor nur Herausgeber des Bandes ist, zeigt eine Freiheitsstatue, die im Wüstensand versinkt. Die Fußspuren im Wüstensand als Detail sind das verlässliche Indiz, welches Filmmotiv hier als Vorbild diente: die Schluss-Szene aus „Planet der Affen“ (1968). Dieses Motiv fand sich kurz darauf auch auf dem Titel der Jubiläumsausgabe der Vierteljahreszeitschrift *Deutschland in Geschichte und Gegenwart* (Abb. 5). Das Bild der gefallenen Freiheitsstatue, das in anderer Ausführung auch das Titelbild der Ausgabe 4/2001 der Zeitschrift *Signal – Das patriotische Magazin* zierte, läuft dem Text de Benoists entgegen, auch wenn dieser kein Verehrer der Freiheitsstatue ist, sondern diese als Symbol des verhassten Egalitarismus versteht.<sup>51</sup> Erstens betont de Benoist ausdrücklich, dass die „Terroristen [...] ihren Schlag nicht gegen die Freiheitsstatue [...], sondern gegen Symbole der US-amerikanischen Macht“<sup>52</sup> geführt haben. Zweitens argumentiert er gegen die diskursive Konstruktion einer Konfrontation zwischen „dem Westen“ (Statue of Liberty) und der islamischen Welt (Wüstensand). Er kritisiert erneut Huntingtons These vom *clash of civilizations*<sup>53</sup>; de Benoist zufolge sollten „die Europäer“ sich „nicht in die Alternative 'Dschihad oder McWorld' einsperren" lassen: Sie müssten „den Dschihad, den Heiligen Krieg, ablehnen, ohne deshalb zu Instrumenten der McWorld zu werden“.<sup>54</sup>

Trotz seines strammen Antiamerikanismus<sup>55</sup> verurteilt de Benoist die Anschläge. Es gebe „mindestens drei gute politische Gründe, diese terroristische Tat als unannehmbar zu betrachten. Politischer oder religiöser Fanatismus ist unannehmbar. Der Krieg als Mittel, nicht nur einen Gegner zu schlagen, sondern auch einen mit der Figur des Bösen gleichgestellten Feind zu vernichten, ist unannehmbar. Das Massaker an mehreren Tausend Nichtkriegführenden einzig wegen ihrer Nationalität oder zur Terrorisierung einer ganzen Bevölkerung ist unannehmbar.“<sup>56</sup> (Nicht zufällig kann man dies alles auf den Krieg in Afghanistan anwenden.)

In der extremen Rechten ist die Verurteilung der Anschläge keineswegs Konsens. Gerade die militante rechte Szene reagierte mit Begeisterung, verstand sie doch die Anschläge als Angriffe auf die verhassten USA, die gelegentlich als „jewnited states“ verballhornt werden und sich angeblich im festen Griff des Zionist Occupied Government (ZOG) befinden. Die neuen Hitler- (bzw-Strasser-)Jungen stellten am Abend des 11. September in spontaner Begeisterung fest, das sei ja „wie in den Tagebüchern“, applizierten also bezüglich des Anschlags auf das Pentagon das

---

51 Vgl. Benoist: Die entscheidenden Jahre (Anm. 27), S. 58.

52 Benoist: Am 11. September ist das 20. Jahrhundert zu Ende gegangen. In: Benoist (Hg.) Die Welt nach dem 11. September (Anm. 49), S. 11-54, hier S. 14; ähnlich Benoist: Die Wurzeln (Anm. 48), S. 8.

53 Vgl. Benoist: Am 11. September (Anm. 52), S. 48f. u. 52 (entspricht Benoist: Die Wurzeln [Anm. 48], S. 50 u. 54) u. Charles Champetier: Kommt es zum Zusammenstoß der Kulturen? In: Benoist (Hg.): Die Welt nach dem 11. September (Anm. 49), S. 223-248. Vgl. weiter Mansur Khan: Der Islam als Feindbild der westlichen Gesellschaft, ebd. S. 205-222.

54 Benoist: Am 11. September (Anm. 52), S. 53; ähnlich Benoist: Die Wurzeln (Anm. 48), S. 57f.

55 Michel Winock attestierte der ND, bei ihr finde sich der „chemisch reinste Antiamerikanismus“, der allgemein eine „Konstante in unserem ideologischen Austausch (commerce)“ sei (Michel Winock: Nationalisme, antisémitisme et fascisme en France [zuerst 1982]. Paris: Seuil 1990, S. 73). Vgl. Benoist: Amerika vergessen! Das Land, aus dem die Träume sind. In: Benoist: Schöne Vernetzte Welt (Anm. 33), S. 87-108.

56 Benoist: Am 11. September (Anm. 52), S. 12; ähnlich Benoist: Die Wurzeln (Anm. 48), S. 6.

Schlusskapitel aus dem Roman „The Turner Diaries“, den der Anführer der National Alliance und offizielle Kontaktmann der NPD in den USA, William Pierce, unter Pseudonym veröffentlichte.<sup>57</sup> Der New Yorker Anschlag wurde in diesen Kreisen als Anschlag auf die als jüdisch konnotierte „Ostküste“ und auf *das* Symbol des als jüdisch verstandenen Finanzkapitals, das World Trade Center aufgenommen. Von de Benoist ist nichts dergleichen zu vernehmen, auch wenn er sich gelegentlich, wenn es um die USA als „Hauptfeind“ bzw. New York ging, einer bemerkenswerten Metonymie bediente: „Wir aber dulden nicht den Gedanken, einmal bei Brooklyn unsere restlichen Tage mit *hamburgers* ver-leben zu müssen.“<sup>58</sup>

In dem von ihm herausgegebenen Buch taucht allerdings ein bemerkenswertes Bild auf. Gänzlich unvermittelt wird ein Ausschnitt aus einem Comic Hergés faksimiliert, der zusammenstürzende New Yorker Hochhäuser zeigt. Die Stoßrichtung der Legende ist, der Comic sei bei der deutschen Übersetzung Gegenstand der Zensur geworden, wohl ein Resultat der US-amerikanischen reeducation, die mit ihrem jüngsten Sprößling, der political correctness, 'die Deutschen' unterdrücke. (vgl. Abb. 6).

Dass und warum dieser Auszug aus einem Comic nun auf die Ereignisse appliziert wird, wird nirgends im Text expliziert. Derartige Applikationen mit verschiedenen Stoßrichtungen spielten allerdings im Prozess der medialen Bedeutungszuschreibung auf die exterministischen Anschläge ohne Bekennerschreiben eine wichtige Rolle. Im hegemonialen Mediendiskurs wurde mehrfach auf die von Albert Speer überlieferte Fantasie Hitlers verwiesen, New York in Schutt und Asche zu legen.<sup>59</sup> Auch wenn in diesen Verweisen leicht das Äquivalent zur militärischen Mobilmachung durch die Analogie „Saddam = Hitler“ im zweiten Golfkrieg zu erkennen ist, sollte das Fortleben des Traumes, New Yorker Wolkenkratzer in Trümmer zu legen, im kollektiven Unbewussten ernst genommen werden, findet er doch auch in Teilen der populären Kultur Fortsetzungen.<sup>60</sup> An dieses untergründig präsenste Muster knüpft de Benoists Verlag bewusst oder unbewusst an.

---

57 Erschienen in Pierces Verlag National Vanguard Books. Das Buch gilt als Blaupause für den Anschlag von Oklahoma. Original und eine deutsche Übersetzung stehen auf der Homepage der National Alliance zum download bereit; vgl. zu Pierce Thomas Grumke: Rechtsextremismus in den USA. Opladen: Leske + Budrich 2001, S. 58-61 u. 112-119 u. Alfred Schobert: Musik Heil! Die NPD pflegt intensive Kontakte zum US-Nazi William Pierce, der mit Antisemitismus und Terror seine Geschäfte macht. In: *Jungle World* 47/2000, S. 11. Zu den ersten Reaktionen der US-Neonazi-Szene auf den 11.9. vgl. ders.: Endkampf Now. Für die extreme Rechte in den USA tragen vor allem Israel und „die Juden“ die Schuld an den Anschlägen In: *Jungle World* 39/2001, S. 11 (nachzulesen im „Archiv“ unter [www.jungle-world.com](http://www.jungle-world.com)).

58 Benoist: Die entscheidenden Jahre 27), S. 87f; an anderer Stelle hieß es ähnlich: „Qu'on ne compte pas sur nous pour imaginer que le plus sûr moyen de ne jamais rencontrer l'Armée rouge est de partir manger à vie des hamburgers dans les parages de Brooklyn“ (Benoist: Les causes culturelles du changement politique. In: Pour un „gramscisme de droite“ [Anm. 14], S. 9-22, hier S. 21f.).

59 Vgl. Jochen Thies: Bomben auf Manhattan. Wie Hitler und seine Militärs New York in Schutt und Asche legen wollten. In: *Die Zeit* 39/2001, S. 18; Andrei S. Markovits: Nach dem 11. September: Terror und heimlicher Antisemitismus. In: *Tagesspiegel* 22.9.2001; Matthias Küntzel: Das Fanal. Djihadismus und Nazismus funktionieren ähnlich: Ein wahnhafter Reflex setzt Juden und kapitalistische Moderne gleich. In: *Konkret* H. 11, S. 14-15. Als Kuriosum sei auf die Rede der Münchener Gewerkschaftlerin Sabine Pustet bei der europäischen Gewerkschaftler-Versammlung anlässlich des Gipfels von Laeken am 13. Dezember 2001 in Brüssel verwiesen, die unter dem Titel „Je vous préviens: l'Allemagne est le fauteur de guerre no 1“ veröffentlicht wurde (*Solidaire. Hebdomadaire du Parti du Travail de Belgique* 1/2002, S. 9).

60 Axel Schröter, der beim Sommerworkshop des DISS im Juni 2002 Ergebnisse seiner Examensarbeit über völkisch-nationalistische Ideologeme in Modellbau-Zeitschriften präsentierte, verdanke ich ein treffendes Beispiel. Die Firma Revell verkauft Modelle, die nach den Blaupausen der Nazi-Wunderwaffen-Ingenieure gebaut werden. Im Angebot ist u.a. der Arado-Bomber E 555. In der Kurzbeschreibung auf der Verpackung heißt es: „Mitte 1944 erteilte das Reichsluftfahrtministerium den Auftrag zum Bau eines Langstrecken-Nurflügelbombers für große Reichweiten, hohe Geschwindigkeit und einer Bombenlast von über 4.000 kg. Mit dieser Maschine sollten während des 2. Weltkrieges auch Angriffe auf New York durchgeführt werden. Mit 6 BMW 109-003A Triebwerken hätte die Arado E 555 eine Höchstgeschwindigkeit von 860 km/h erreicht. Leider [Hrvh. v. AS] fiel auch diese Konstruktion der fragwürdigen Entscheidung des RLM zum Opfer: Am 28.12.1944 wurden alle Arbeiten an diesem Projekt eingestellt.“ Die Illustration auf dem Karton realisiert bildlich die Angriffsvision und zeigt den Flieger im Anflug auf New York.

### 3.2. Exkurs: „Intifada weltweit!“

Ein wichtiger Hintergrund für die positive Interpretation der Anschläge ist positive Orientierung weiter Teile der extremen Rechten auf die Intifada. Sie hat einen langen Vorlauf. Der ersten Intifada gab man schon beim Konzept der „national befreiten Zonen“ Vorbildcharakter.<sup>61</sup> Das Titelblatt der Nummer der Zeitschrift *Vorderste Front* des Nationaldemokratischen Hochschulbundes, in dem das Konzept propagiert wurde, zierte ein verummter Intifada-Kämpfer. „Intifada weltweit!“ lautete der Slogan (siehe Abb. 7). Nach Beginn der zweiten Intifada intensivierte sich dieser positive Bezug auf den palästinensischen „Befreiungs“-Kampf; eine zusätzliche Attraktivität bekam die arabische bzw. muslimische Welt durch die große Resonanz, die Holocaust-Leugnung dort findet.<sup>62</sup>

Um von diesem Diskurs einen Eindruck zu vermitteln, sei aus Reinhold Oberlerchers zehn Thesen zitiert, die vom Deutschen Kolleg (das sind neben Oberlercher Horst Mahler und Uwe Meenen) am 1. November 2001 per Internet verbreitet wurden. In diesem Text gelingt es dem früheren Hamburger SDSler Oberlercher, der gemeinsam mit Mahler und dem Ex-Guerrillero, Schmittianer und Schmitt-Herausgeber Günter Maschke<sup>63</sup> eine atemberaubend geschichtsklitternde nationalrevolutionäre Reinterpretation von '68 vorgelegt hat<sup>64</sup>, die Durchgeknalltheit seiner früheren Schriebe noch einmal zu überbieten. Oberlerchers zweite These lautet: „Am 11. September 2001 erfolgte der überfällige Generalangriff des islamischen Mittelalters auf die judäo-amerikanische Zivilisation, welche die *Moderne* und damit die *Barbarei* ist, in ihrem eigenen Hauptlagerplatz. Ausgeführt wurden diese Angriffe von wiedererstandenen Märtyrern einer mittelalterlich-mohammedanischen Kriegerkultur, die sich selbst opfern und eine möglichst große Zahl von Feinden mit in den Tod reißen. *Der Heilige Krieg und seine Märtyrer sind die Krone der islamischen Kultur*. Angriff auf die Zivilisation, Wiedererstehung der Kulturen und Zerschlagung der USA einschließlich ihres globalen jüdischen Einflußapparates samt der Beendigung des Judenstaates und die gleichzeitige Herausbildung einer auf die Freiheit der Völker ruhenden Weltordnung ist der untrennbare Gesamtvorgang der *antikapitalistischen Weltrevolution*, an deren [sic] siegreichen Ende die *westlichen Werte und ihr Verwertungsprozeß* gebrochen und die Souveränitäten der Völker errichtet sein werden.“<sup>65</sup>

Der von prorabischen/promuslimischen Nazis verlangte Subjektivitäts-Mix, militant antijüdisch zu agieren und den antiarabischen bzw. antimuslimischen Rassismus vorübergehend zu suspendieren, bereitet vielen der so Angerufenen allerdings Probleme: So meldete sich ein „Steiner 88“ auf der Homepage „White Power MP3“ leicht verzweifelnd zu Wort: „Was ist mit Euch los??? Was zum Henker soll denn dieser Unsinn: Nur weil man keine Juden mag, muß man die Araber

---

61 Vgl. Alfred Schobert: Gewalt und Geborgenheit - Rechte „Raum“-Diskurse. In: *Widersprüche. Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich* H. 78 (Dez. 2000), S. 85-95.

62 Vgl. Alfred Schobert: „Mit Allah und Odin“. In: *Der Rechte Rand* H. 69 (März-April 2001), S. 19-21.

63 Vgl. Günter Maschke: „Ich war eigentlich von Jugend an immer 'dagegen'“ [Gespräch]. In: Claus M. Wolfschlag (Hg.): *Bye-bye '68... Renegaten der Linken, APO-Abweichler und allerlei Querdenker berichten*. Graz/Stuttgart: Stocker 1998, S. 29-48 u. das Porträt von Willi Winkler: *Die Versuchung, Amok zu laufen. Ein deutsches Milieu: Wie lebt ein rechter Kommunist heute? Extremist war Günter Maschke sein Leben lang – Asylant in Cuba, Held der APO, nun gibt er das Werk eines NS-Juristen heraus und bewundert Castro*. In: *Süddeutsche Zeitung* 18.9.1998, S. 3.

64 Horst Mahler/Günter Maschke, Reinhold Oberlercher: *Kanonische Erklärung zur Bewegung von 1968*. In: *Staatsbriefe* 1/1999, S. 16-17. In Artikel 7 wird, ähnlich dem Gründungsmythos des GRECE, behauptet, in der 68er Bewegung seien „zwei nationalrevolutionäre Flügel“ entstanden, einer antiamerikanisch, einer antisowjetisch; beim Berliner Vietnamkongress vom Februar 1968 sei die Idee einer „Internationale der Nationalrevolutionäre“ entwickelt worden; die beiden Flügel stünden nach Ende der UdSSR vor der „Wiedervereinigung“ und dem gemeinsamen Kampf gegen die USA. Vgl. dagegen Johannes Agnoli: *Kurze Studie über den Fall. Zur „Kanonischen Erklärung“ von Horst Mahler*. In: *Jungle World* 8/1999, S. 27.

65 Reinhold Oberlercher: *Der Untergang des judäo-amerikanischen Imperiums*. Homepage des Deutschen Kollegs 1.11.2001; Hrvh. im Original. Das Deutsche Kolleg versteht sich lt. diesen Thesen als „Denkorgan des Deutschen Reiches“, das wiederum der „auf Erden daseiende[.] Gott der Deutschen“ sei.

lieben??? Schwachsinn!“<sup>66</sup>

De Benoist äußert sich zu Israel vergleichsweise zurückhaltend. Sein Koautor Stiele hingegen bedient einen Topos der verbreiteten Feindstilisierung; in seinem Artikel über „exotische Waffen“ raunt er auch über „genetische Waffen“, die sich „auf die Tötung genetisch bestimmter Lebewesen, rassistisch bestimmter Personengruppen“ richten: „Besonders fortgeschritten sind hier Forschungen im Staat Israel, wie 'informierte Kreise' signalisieren.“ Es bleibt offen, ob er mit „informierten Kreise“ diejenigen meint, die gleich behaupten, Deutschland sei aufgrund seiner Geschichte von diesen israelischen Waffen besonders bedroht.<sup>67</sup> Die zugehörigen Konstruktionen einer großen Verschwörung bleiben im Buch allerdings aus; diesen wild wuchernden Markt deckt de Benoists Verlag nach dem 11. September mit einer anderen Publikation ab.<sup>68</sup>

### 3.3. Kollektivsymbolik: Eintritt in das Zeitalter der „Netze“ – auf dem Marsch in das „Reich“?

Nachdem de Benoist vor wenigen Jahren noch ein „Interregnum“ konstatierte, sieht er mit dem 11. September 2001 den Übergang zur „Postmoderne“ als vollzogen an. Ohne sich bei irgendwelchen Begriffsbestimmungen zur „Postmoderne“ aufzuhalten, deren es ja mehr als genug gab in den 80er Jahren, sieht de Benoist diese neue Epoche als durch „Netzwerke“ geprägt. Er hypostasiert ein gewiss bedeutendes Kollektivsymbol, das „Netz“ bzw. „Netzwerk“, zum Epochenbegriff: „Die Welt ist in die Ära der Netzwerke eingetreten. Die neuen Terrororganisationen stellen lediglich eine besondere Form von Netzwerken unter anderen dar: Bank- und Finanznetze, Industrienetze, Informations- und Kommunikationsnetze, kriminelle Netze usw. Alles muß im Fluß sein (Geld, Symbole, Bilder, Programme), alles dreht sich um Geschwindigkeit und Beziehungen/Vernetzungen. Die Netzwerke verbinden Menschen oder Gruppen miteinander, die unabhängig von jeglicher territorialer Basis Affinitäten oder gemeinsame Interessen haben. Die sie trennende Distanz schwächt sie keineswegs, sondern verstärkt sogar ihre Macht. In der vernetzten Welt funktioniert alles in 'Echtzeit' [...]. Jedes Ereignis geschieht zur selben Zeit überall und schafft somit Raum und Zeit ab.“ Nebenbei lässt es sich der Globalisierungskritiker de Benoist nicht entgehen, einen gemeinsamen Nenner von Finanzmärkten und internationaler Kriminalität zu benennen: „Die Finanzmärkte bedienen sich derselben Technologien wie die internationalen Mafiaorganisationen.“

Auch die Formen der Subjektivierung und der Assoziation sieht de Benoist geprägt durch die „Netzwerke“. Diese bewirkten einen Verlust an Festigkeit, denn sie „zeichnen sich durch ihr flüssiges oder schwebendes Wesen - Garant für ihre Undurchsichtigkeit - und durch die Tatsache aus, daß sie weder Zentrum noch Peripherie besitzen, so daß jeder einzelne Punkt des Netzes selbst sowohl Zentrum als auch Peripherie ist. Die Netzwerke schaffen einen neuen Typus 'bruchstückhafter' sozialer Beziehungen. Indem sie eine sofortige, unmittelbare Verbindung zwischen sehr weit voneinander lebenden Menschen erzeugen, schaffen sie neue, supranationale Identitäten. Insofern sind sie am unumkehrbaren Niedergang der Staatsnationen beteiligt.“

Mag de Benoist mit dem hier an die Wand gemalten „Niedergang der Staatsnationen“ noch zu

---

66 Zit. nach *Archiv Notizen* 9-10/2001 (Doppelnummer zu Reaktionen der extremen Rechten auf die Anschläge), S. 15.

67 Kurt W. Stiele: Waffensysteme und Kriegsmethoden im 21. Jahrhundert. Technische Entwicklungen für künftige Auseinandersetzungen. In: Benoist: Die Welt nach dem 11. September (Anm. 49), S. 183-203, hier S. 197. Zu ähnlichen Feindkonstruktionen in der Zeitschrift *Unabhängige Nachrichten* sowie in Prospekten und Produkten des Verlages VAWS, in denen die Bedrohung Deutschland herausgestellt wird, vgl. Alfred Schobert: VAWS: Propaganda und Kommerz in nationalsozialistischer Tradition. In: Martin Dietzsch/Helmut Kellershohn/Alfred Schobert: Jugend im Visier. Geschichte, Umfeld und Ausstrahlung der „Unabhängigen Nachrichten“. Duisburg: DISS 2002, S. 57-131, hier S. 72-74 u. 63.

68 Vgl. Conrad C. Stein: Die Geheime Weltmacht. Die schleichende Revolution gegen die Völker. Plädoyer für einen national-sozialen Kapitalismus. Tübingen: Hohenrain 2001. Mansur Khan bezieht sich allerdings in seinem Beitrag lobend auf einschlägige Literatur, so auf Hues Peccator: Trümmer für den Feldherrn. Hintergründe zu den Anschlägen vom 11. September. Alsfeld: Extrem Verlag 2001.

Rande kommen, wird die negative Einschätzung der dezentrierenden (zerstreuenden) Wirkung der „Netze“ bereits ansatzweise deutlich. Sie verschärft sich durch den Vergleich der „Netze“ mit „Viren“, die de Benoist zum „Paradigma“ erhebt: „Der Ausbreitungsweise der Netzwerke läßt sich mit derjenigen von Viren vergleichen. Der von sogenannten Hackern übertragene Computervirus, der Computernetze nacheinander ansteckt; die Viren, die bei der Verbreitung der heute in aller Munde befindlichen Krankheiten (Aids, Maul- und Klauenseuche, BSE) am Werke sind; die als biologische Waffe verwendeten Milzbrand-Sporen; die Information, die die internationalen Finanzmärkte wie eine Kettenreaktion destabilisiert; die flammende Predigt, die per Internet um die Welt geht - sie sind alle Produkte desselben Paradigmas.“<sup>69</sup>

Die „Ära der Netzwerke“ ist also das „Zeitalter der Entterritorialisierung“<sup>70</sup>. Man beachte die Leistung des Übersetzers, der nicht auf den in der extremen Rechten, so beispielsweise bei Oberlercher oder auch Gerd Bergfleth gängigen Term „Entortung“ zurückgriff.<sup>71</sup> Nicht, dass de Benoist sich hier dem Begriffspaar Deterritorialisierung/Reterritorialisierung annäherte, das sich allerdings metasprachlich zur Analyse de Benoists anbietet.<sup>72</sup> Dieser reterritorialisiert programmatisch und praktisch, ihm geht es, worauf schon die „Heimat“-Fixierung seiner Interpretation von Brüderlichkeit hindeutet, um Wiederverortung, wie sich an der Kollektivsymbolik zeigt. Die Symbole „Wurzel“ und „Verwurzelung“ haben in de Benoist Publikationen seit langem einen zentralen Stellenwert als positive Werte, denen als negativer Wert die „Entwurzelung“ gegenübergestellt wird. Zustimmend zitiert de Benoist Jean Markale: „Europa ist heidnischer denn je, wenn es nach seinen Wurzeln sucht, die nicht jüdisch-christlich sind.“<sup>73</sup> Vom Redakteur der *Deutschen Stimme* verwundert auf seine Position angesprochen, derzufolge Fremde „keine Bedrohung für die nationale Identität der Europäer seien“, antwortet de Benoist dem Zentralorgan der NPD: „Es genügt, mein Buch zu lesen, um zu erkennen, daß ich die Einwanderung eindeutig verdamme. Ich betrachte sie als ein Phänomen der Entwurzelung, welche dem Aufnahmevolk genauso zum Nachteil gereicht, wie den Immigranten selbst, und folglich wie eine gesellschaftliche Krankheit wirkt.“<sup>74</sup> So bleibt de Benoist kollektivsymbolisch auf dem Niveau seiner rabiateren Konkurrenz, die – wie die *Unité Radicale* in ihrem Programm – ausgehend von dem Axion, es gebe „kein Volk, [...] keine Nation ohne Kultur und Wurzeln“, die „Bestärkung (affirmation) der europäischen Wurzeln unserer Völker und Kulturen“ und die „Austreibung (expulsion)“ der Einwanderer propagiert.<sup>75</sup>

---

69 Benoist: Am 11. September (Anm. 52), S. 22-23; ähnlich Benoist: Die Wurzeln (Anm. 48), S. 21-22. An anderer Stelle behauptet er ein „Prinzip des *Virus*“ als „Logik der vernetzten Welt“, spricht vom „paradigmatischen Charakter des viralen Modells und sieht Viren als „Unruhestifter *par excellence*“ in einer vernetzten Welt (Alain de Benoist: Netzwerke funktionieren wie Viren. In: *Junge Freiheit* 38/2002, S. 18).

70 Benoist, Alain de: Die Amerikaner lernen Geschichte. Vorwort. In: Benoist (Hg.): Die Welt nach dem 11. September (Anm. 49), S. 7-10, hier S. 9.

71 Nur ein Beispiel zu Entortung, vom Autor im Geiste Carl Schmitts gedacht: „Die Menschheit kann nicht zur Heimat werden, weil die der Inbegriff der Entortung ist. Das Weltbürgertum kann zur Beheimatung auf der Erde nichts beitragen, denn es erbt aus dem Liberalismus seiner maritimen Herkunft vor allem die Verachtung der Erde, die einhergeht mit der Verachtung von Heimat, Volk und Vaterland. Der Erfolg dieser Erziehung zum kosmopolitischen Schweben im luftleeren Raum läßt denn auch nicht auf sich warten. Wenn die Zeichen nicht trügen, so befinden wir uns im Vorstadium eines Kampfes, dessen Impuls der *Aufstand gegen die Entortung* ist“ (Gerd Bergfleth: Erde und Heimat. Über das Ende der Ära des Unheils. In: Heimo Schwilk/Ulrich Schacht [Hg.]: Die selbstbewußte Nation. „Anschwellender Bocksgesang“ und weitere Beiträge zu einer deutschen Debatte. Frankfurt a.M./Berlin: Ullstein 1994, S. 101-123, hier 105f.; Hrvh. im Orig.).

72 Vgl. Gilles Deleuze/Félix Guattari: *Anti-Ödipus. Kapitalismus und Schizophrenie I* [frz. zuerst 1972]. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2. Aufl. 1979.

73 Benoist: Heide sein (Anm. 20), S. 31.

74 Alain de Benoist: Blick auf das Wesentliche. Der Vordenker der Nouvelle Droite über sein Buch „Aufstand der Kulturen“ [Gespräch mit Jürgen Schwab]. In: *Deutsche Stimme – Monatszeitung. Monatszeitung für Politik und Kultur* 5/2000, S. 3.

75 Auch Pierre Krebs kritisierte de Benoist in dieser Hinsicht; vgl. sein Interview „Es geht um die Klärung fundamentaler Fragen“. Über die metapolitische Strategie des Thule-Seminars [Gespräch mit Jürgen Schwab]. In: *Deutsche Stimme* 5/2001, S. 3.

Ausdrücklich wandte sich de Benoist gegen das als Gegensatz zur „Wurzel“ betrachtete „Rhizom“ als Symbol. In einer Gegenüberstellung der zeitlich orientierten biblischen und der am Raum orientierten heidnischen Weltauffassung unterstellt de Benoist, Émmanuel Lévinas zitierend, eine biblische Bestrebung zur Abschaffung der Grenzen. Sie stimme „mit der so modernen Verteidigung des 'nicht-verwurzelten Menschen', dem delenzo-guatarischen [sic] Rhizom (im Gegensatz zur 'Wurzel') und des universalen Nomadentums überein“<sup>76</sup>. Parallel zur Ablehnung des Symbols „Rhizom“ ist eine andere Passage zu lesen: „Der ganze westliche Humanismus geht durch eine, wie Lévinas es ausdrückte, 'Verweltlichung des Judentums', und es ist auch kein Zufall, wenn heutzutage eine grundlegende Kritik der Heideggerschen Weltanschauung erneut einsetzt, parallel zur Lobhudelei auf den jüdisch-christlichen Monotheismus, an den niemand mehr glaubt, auf den sich aber jeder beruft: zur Erhöhung Freuds gegen Jung; zur Anklage der Herrschaft und sämtlicher Erscheinungsformen der Autorität; zur Darstellung der Macht als eines Übels; zur Anklage des Staates; zur Rache an der Welt durch den Rückgriff auf das Gesetz; zu dem überkritischen Pessimismus und der individualistischen Unmittelbarkeit; zu der Verteidigung des Exils und der Trennung; zum Wurzelstock gegen die Wurzel und so weiter“<sup>77</sup>.

Das zeitdiagnostisch zentrale Symbol des „Netzes“, mit dem er sich auf der Höhe der Zeit bewegt, überführt de Benoist prognostisch und programmatisch in ein tradiertes und höchst belastetes zentrales politisches Symbol: „Der Übergang von der Moderne in die Postmoderne verlief parallel zum Übergang der Welt der Staatsnationen, der nationalen Grenzen und relativ abgeschlossenen Territorien in eine Welt der Kontinente, der Gemeinschaften und der Netzwerke.“<sup>78</sup> Man irre jedoch zu glauben, wir wohnen der Entstehung einer Weltrepublik bei. Denn - so schreibt de Benoist stillschweigend bei Carl Schmitt ab - „ein politischer Körper, der die gesamte Menschheit umfassen würde“, hätte „definitionsgemäß nichts mehr Politisches an sich“. „Die Vorstellung von einer Menschheit als 'totalem Körper', der sämtliche anderen Personenkategorien einschließen würde, ist eine universalistisch-organisatorische Vision ohne jede Grundlage. Wir treten in das Zeitalter der Reiche und Gemeinschaften ein.“<sup>79</sup>

Das „Reich“ ist mit verschiedenen Hintergrund-Ideologemen und Traditionen versehen, und de Benoist hat diesbezüglich über die Jahrzehnte ein breites Spektrum abgedeckt, angefangen beim Karolinger-Reich, das dem germanophilen de Benoist die Möglichkeit bietet, Deutschland und Frankreich zu vereinen,<sup>80</sup> über den staufischen Reichsgedanken bis hin zu Arthur Moeller van den Brucks imperialem Mythos.

In einem Text über Raymond Abellio<sup>81</sup> kombiniert de Benoist das Symbol „Reich“, den Vorzug

---

76 Benoist: Heide sein (Anm. 20), S. 132. Benoist bezieht sich auf Gilles Deleuze/Félix Guattari: Rhizom. Berlin: Merve 1976. Habermas dagegen rechnet die „Metapher“ vom „Rhizom“ einer „Regression zu einem 'neuen Heidentum“ zu: „Die neuheidnischen Denkfiguren sind im Zuge der postmodernistischen Vernunftkritik erneut in Mode gekommen. Solche Metaphern wie 'Vernetzung', 'Familienähnlichkeit', 'Rhizom' usw. mögen zunächst den unschuldig pragmatischen Sinn gehabt haben, unsere Kontextsensibilität zu schärfen. Aber im Zusammenhang mit Nietzsches und Heideggers Metaphysikkritik gewinnen sie die Konnotation einer Abkehr vom universalistischen Sinn unbedingter Geltungsansprüche“ (Jürgen Habermas: Ein Gespräch über Gott und die Welt [zuerst 1999]. In: ders.: Zeit der Übergänge. Kleine Politische Schriften IX. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2001, S. 173-196, hier S. 186).

77 Benoist: Heide sein (Anm. 20), S. 298f.

78 Benoist: Am 11. September (Anm. 52), S. 22; ähnlich Benoist: Die Wurzeln (Anm. 48), S. 21.

79 Alain de Benoist: Nieder mit dem Krieg! [frz. zuerst 1995] In: ders.: Aufstand der Kulturen (Anm. 2), S. 117-131, hier S. 130.

80 Vgl. dazu Marieluise Christadler: Die „Nouvelle Droite“ in Frankreich. In: Fetscher (Hg.): Neokonservative und 'Neue Rechte' (Anm. 3), S. 163-215 u. 245-260, bes. 211-215.

81 Das ist Georges Soulès, ein Faschist, Funktionär des Mouvement Social Révolutionnaire, Mitstreiter Marcel Déats und Kollaborateur. Vgl. zu Déat & Konsorten Reinhard Schwarzer: Vom Sozialisten zum Kollaborateur: Idee und politische Wirklichkeit bei Marcel Déat. Pfaffenweiler: Centaurus 1987 (Schwarzer führte bei seinen Recherchen auch ein Gespräch mit Abellio/Soulès). Die Situationisten, die gerne von Autoren der ND vereinnahmend zitiert werden, griffen Abellio in ihrem Bulletin *Potlach* wiederholt an; vgl. Guy Debord präsentiert Potlach. Informationsbulletin der Lettristischen Internationale. Mit einem Dokumentenanhang [frz. zuerst 1996]. Berlin: Edition Tiamat 2002, S. 10 u. 107.

Europas feiernd, mit der wohl bekannten Symbolik der Mitte und des Herzens, die er zu einer Suggestivlogik des Ausgleichs entwickelt: Europa bleibe „in politischer, geopolitischer, historischer und kultureller Hinsicht das Weltzentrum: das Reich der Mitte, das *Herzland* schlechthin. Zwischen Christentum und Marxismus, zwischen einer Ideologie des reinen Geistes und der gesellschaftlichen Physis, zwischen Ontologie und Entropie, zwischen der Ergebenheit in einen eifersüchtigen Gott und der Ergebenheit in die einzige soziale Wirklichkeit bleibt Europa der Nährboden des Ostens und des Westens. Es bleibt die Quelle der schöpferischen Fähigkeiten, wobei beide Blöcke, die aus ihm hervorgingen und sich von ihm loslösten, nur deren Anwendungen tragen. Es bleibt die *Kultur*, von der diese Blöcke lediglich die Zivilisation besitzen.“<sup>82</sup>

In einem Interview, das seine Tätigkeit als Herausgeber französischer Übersetzungen von Standardwerken der so genannten „Konservativen Revolution“ thematisierte, hob er insbesondere die theoretischen Konstrukte der Jungkonservativen hervor. Diese seien „bis heute aktuell geblieben“. Er möge „die Art, wie ihre Autoren den Akzent auf den Begriff des Reiches in Verbindung mit dem des Volkes, der Sprache und vor allem der Nation setzen“, was – so die gewagte Interpretation – „gegenüber dem Rassismus, dem jakobinischen Staatssozialismus und dem ethnolinguistischen Irredentismus“ immunisiere.<sup>83</sup>

De Benoist denkt hier insbesondere an Carl Schmitt. Der Weltenlenker aus Plettenberg erweist sich als einer der wichtigsten Bezugsautoren für de Benoist und die ND. Mit Schmitt glaubt man die Welt im Griff zu haben – das Titelbild der Schmitt gewidmeten Nummer der Zeitschrift *Nouvelle École* vom Frühjahr 1987 zeigt dies (Abb. 8). Auch de Benoists Mitautoren bedienen sich reichlich bei Schmitt. So berauscht sich Jürgen Schwab an der Figur des „Partisanen“<sup>84</sup>, während Winfried Knörzer mit Schmitt die islamische Welt als Feind herausarbeitet, womit er, was in der ersten Rezeption innerhalb der extremen Rechten gleich moniert wurde, aus dem Einklang der Autorengruppe ausschert.<sup>85</sup>

De Benoists Kritik an der US-Politik ist lediglich eine aktualisierende Paraphrase einer Passage aus Schmitts „Begriff des Politischen“, ohne dass Schmitt hier namentlich genannt würde: „Das wohl Schlimmste ist, daß George W. Bush sich sofort entschied, den Krieg gegen den Terrorismus als 'Kampf des Guten gegen das Böse' [...] hinzustellen. Er hat nicht bemerkt, daß er dabei die gleiche

---

82 Alain de Benoist: Also sprach Raymond Abellio. In: *Elemente – Zur Metapolitik* H. 2 (1987), S. 44-49, hier S. 45; Hrvh. im Original. Weiter heißt es zur Besonderheit Europas, es gebe ein „europäische[s] Vermögen, den Ausgleich und die Überwindung der Widersprüche zu erwirken“ und eine „europäische Fähigkeit, das *Auge* der Weltzyklone zu sein, die europäische Berufung, der *Polarstern* der Weltkonstellation zu werden“ (ebd., S. 46; Hrvh. im Original). Der Text deckt sich bis auf wenige Abschnitte mit dem im April 1979 für den Abellio gewidmeten *Cahier de l'Herne* verfassten Aufsatz: *L'ascension de l'Europe*. In: Benoist: *Les idées à l'endroit* (Anm. 22), S. 272-282 (die Zitate hier auf den Seiten 273 u. 276). Jacques Marlaud hebt in seiner de Benoist gewidmeten und der ND konformen Studie zur „heidnischen Erneuerung im französischen Denken“ (Marlauds Dissertation an der Universität Port Elizabeth in Südafrika) die Berufung auf Abellio eigens hervor – das zeigt einmal mehr den systematischen Stellenwert des Geraunes (vgl. Jacques Marlaud: *Le renouveau païen dans la pensée française. Préface de Jean Cau*. Paris: Le Labyrinthe 1986, S. 248f). An anderer Stelle greift de Benoist in Sachen „Mitte“ auf Heideggers „Einführung in die Metaphysik“ (1935) zurück; vgl. Benoist: *Heide sein* (Anm. 20), S. 26 u. zur Symbolik der Mitte Alfred Schobert: *Mitte und Normalität. Zur Gleichzeitigkeit von moderner Kollektivsymbolik und traditioneller institutionalistischer Symbolik*. In: Ernst Schulte-Holtey (Hg.): *Grenzmarkierungen. Normalisierung und diskursive Ausgrenzung*. Duisburg: DISS 1995, S. 53-73.

83 Alain de Benoist: *Die konservative Revolution in Deutschland* [Gespräch mit Charles Champetier]. In: *Europa Vorn spezial* H. 2 (1.-2. Quartal 1992), S. 30-37, hier S. 37. Vgl. zur Schmitt-Rezeption in Frankreich auch ders.: *Re-Import des Denkens. Das Werk Carl Schmitts in Frankreich*. In: *Junge Freiheit* 14/1995, S. 17.

84 Vgl. Carl Schmitt: *Theorie des Partisanen. Zwischenbemerkung zum Begriff des Politischen* [zuerst 1963]. Berlin: Duncker & Humblot 4. Aufl. 1995 u. Jürgen Schwab: *Vom europäischen Staatenkrieg zum globalen Partisanenkampf*. In: Benoist (Hg.): *Die Welt nach dem 11. September* (Anm. 49), S. 111-140. Zu einem weiteren Rückgriff auf Schmitts „Theorie des Partisanen“ als Interpretationsfolie vgl. Gernot Hütter: *Widerstand und Terror*. In: *Junge Freiheit* 37/2002, S. 18.

85 Vgl. Winfried Knörzer: *Im Spiegel des Terrors*. In: Benoist (Hg.): *Die Welt nach dem 11. September* (Anm. 49), S. 249-281; zur Kritik an Knörzer vgl. Geyer: *Abkoppelung vom Westen als nationales Erfordernis* (Anm. 50).

Sprache wie Bin Laden benutzte. Während der US-Präsident zum 'Kreuzzug' aufruft, ruft der Terroristenführer zum 'Dschihad', zum Heiligen Krieg. Der eine stellt den Westen als Verkörperung Satans hin und ruft: 'Allahu akbar'; der andere prangert den Terrorismus als Teufel an und meint immer wieder: 'God bless America'.<sup>86</sup> Benoist bangt wie Schmitt um „das Politische“: „Mit solchen Anrufungen, bei denen der Diskurs des Guten und die Realität des Bösen einander verstärken, verläßt man eindeutig das Feld des Politischen, um in den *unpolitischsten* aller Religionskriege zu geraten. Genauer gesagt, man kehrt zum schlimmsten aller Kriege zurück, zum 'gerechten Krieg', bei dem der von der Menschheit ausgeschlossene Feind auf irgendeine Weise vernichtet werden kann und muß.“<sup>87</sup>

Die Rettung des Politischen im Sinne Schmitts, des Erzkatholiken<sup>88</sup>, sah de Benoist ausgerechnet in einem heidnisch grundierten Pluriversum.<sup>89</sup> Diese Orientierung auf eine heidnische Vielfalt wird heute in der Vorstellung eines „Aufstands der Kulturen“ interdiskursiv fortgeschrieben. Der Aufstand der Identitäten soll gegen die eine Supermacht USA in der Welt der Netze mit ihren zerstreuen und verunsichernden Wirkung eine neue Ordnung schaffen: ein Reich, das die Vielfalt der Völker, Sprachen und Nationen integriere - wie dies den Reichen, die wir kennen, so vortrefflich gelungen ist. Diese Verknüpfung von Globalisierungskritik und Kritik am „Krieg gegen den Terror“ mit dem Mythos vom „Reich“ sollte es leicht machen, eine antihegemoniale Position intelligenter Deeskalation unterscheidbar zu halten - interessierten Vermischungen linker Bellizisten, die dies nicht sehen (*wollen*), zum Trotz.

---

86 Benoist: Am 11. September (Anm. 52), S. 14; entspricht Benoist: Die Wurzeln (Anm. 48), S. 8f.

87 Benoist: Am 11. September (Anm. 52), S. 14; Hrvh. im Original. Vgl. auch die Parallelübersetzung in Benoist: Die Wurzeln (Anm. 48), S. 9: „Wer derlei im Munde führt, verläßt eindeutig die Ebene der Politik und begibt sich auf den völlig unpolitischen Boden der Religionskriege. Um es genauer zu sagen: Was hier geschieht, ist eine Rückkehr zum schlimmsten aller Kriege, dem 'gerechten Krieg', in dem der Gegner seiner Menschlichkeit beraubt und damit jedes Mittel recht wird, ihn zu vernichten.“ Vgl. Carl Schmitt: Der Begriff des Politischen. Text von 1932 mit einem Vorwort und drei Corollarien. Berlin: Duncker & Humblot 3. Aufl. 1991, S. 54f. u. 77f. Günter Maschke hat gegen Schmitt eingewandt, von einer Rückkehr zum „gerechten Krieg“ im 20. Jahrhundert könne man „eigentlich nicht sprechen, weil der religiöse Bezugspunkt fehlt und durch *verschiedene*, einander ausschließende, *säkulare* Ideologien nicht ersetzbar ist, - zumal die Kriminalisierung des Feindes, die hier Hauptkennzeichen ist, bei den Kirchenvätern und den Scholastikern nicht intendiert wird und nur bei gewissen Verhaltensweisen des Feindes eintritt“ (Günter Maschke: Frank B. Kellogg siegt am Golf. Völkerrechtsgeschichtliche Rückblicke auf den ersten Krieg des Pazifismus. In: *Siebte Etappe* (Okt. 1991), S. 28-61, hier S. 52). Franz Uhle-Wettler teilt die Diagnose de Benoists; vgl. seine Schlussfolgerung in Franz Uhle-Wettler: Die vergebliche Suche nach dem Frieden. In: Benoist (Hg.): Die Welt nach dem 11. September (Anm. 49), S. 141-182, hier S. 177.

88 Vgl. Richard Faber: Lateinischer Faschismus. Über Carl Schmitt den Römer und Katholiken. Berlin/Wien: Philo 2001.

89 Vgl. das Kapitel „Wider den Egalitarismus, für die Autonomie des Politischen“ in Benoist: Heide sein (Anm. 20), S. 196-227.